

4. So ein Holz, das Stürme schaukeln,
taugt vor allem gut dazu;
Träume werden es umgaukeln,
wiegen ein in süße Ruh'.

5. Und mein Stamm, der fest und stille
in die Erde bohret sich,
gibt die Bretter zu der Hülle
in dem kühlen Grab für dich.

6. Drum im Herzen still bewahre,
was du hast an mir gefeh'n!
denke, daß oft Wieg' und Bahre
nahe bei einander steh'n!"

N. Müller.

59.

Der Wanderer in der Sägemühle.

1. Dort unten in der Mühle
saß ich in süßer Ruh
und sah dem Räderspiele
und sah den Wassern zu.

2. Sah zu der blanken Säge, —
es war mir wie ein Traum, —
die bahnte lange Wege
in einen Tannenbaum.

3. Die Tanne war wie lebend;
in Trauermelodie,
durch alle Fasern bebend,
sang diese Worte sie:

4. „Du kehrest zur rechten Stunde,
o Wanderer, hier ein;
du bist's, für den die Wunde
mir bringt ins Herz hinein!

5. Du bist's, für den wird werden,
wenn kurz gewandert du,
dies Holz im Schoß der Erden
ein Schrein zur langen Ruh.“

6. Vier Bretter sah ich fallen;
mir ward's ums Herze schwer,
ein Wörtlein wollt' ich lassen,
da ging das Rad nicht mehr.

J. A. Kerker.

60.

Wiege und Sarg.

Ruhestätten gibt es gar viele im Leben, — und wer kennt unter ihnen nicht die zwei wichtigsten? — Die eine steht an der Eingangschwelle des Lebens, die andere an der Ausgangschwelle desselben. Verschieden, sehr verschieden, ja völlig entgegengesetzt scheinen sie in ihrem Zwecke zu sein, und doch sind beide einander nahe verwandt.

Aus Brettern ist die Wiege gezimmert — und so auch der Sarg. Im Walde stand einst ein Baum, von welchem die Bretter genommen wurden. Frisch und grün streckte er seine Zweige aus, und schon damals ruhte der müde Wanderer unter ihm. Endlich